Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Athanasii Kircheri è Soc. Jesu Neue Hall- vnd Thon-Kunst/ Oder Mechanische Geheim-Verbindung der Kunst und Natur/ Durch Stimme und Hall-Wissenschafft gestifftet

Kircher, Athanasius

Elwangen, 1684

Cap. III

urn:nbn:de:bsz:31-101039

Visual Library

ein Zeichen seines heyligen Willens eingefallen; daß es aber natürlicher Weise (Mersennus mag sagen was Er will) nicht geschehen / beweise Ich folgender massen.

Es kan kein blosser Hall/Schall/Geschrey/es sey jetzo von Menschen/Posaunen/Trompeten / oder andern dergleichen/ und solts noch so groß und starck seyn/eine Maur/oder Gebäu natürlicher Weise/ von sich selbsten/ fällen/einwerffen/oder bewegen/ welches also bewisen wird. Bey dem Thon oder Hall finden sich dreyerley/ Erstlich zweyer körperlichen oder vesten Dinge Zusammenschlagung oder Anstossen/ Zum Andern/ deß Luffts/ oder was sonsten sich zwischen solchen zweyen Cörpern findet/Vertreibung/ Brechung und Bewegung; Drittens die Außtheilung und Außdähnung solches zerribenen und gebrochenen körperlichen Dinges/oder die Flucht gleichsam/Zurück- und Abweichung desselbigen.

Und eben dieses ist es / worvon etwas kan beweget und angetrieben werden; dann wann es also fliehet und weichet; so schlägt und treibet es/ was wunderlich ist/ und ihme vorstehet/ und zwar erstlichen / so beweget es die nächste und vorstehende Lufft/ und treibet selbige fort; dann sonsten müste ein Körper durch den andern dringen und fahren; Die Lufft aber ist gar tauglich und bequem die Bewegung anzunemmen; die etwas weitere und abgelegene Lufft aber wird nicht allezeit beweget / dieweilen die Macht und Krafft indessen nach und nach geschwächet wird / also/ daß solch körperlich Ding von sich selbsten weiter nicht gehen / noch etwas anderes treiben kan; Es ist aber bey diesem Fortgang und Trib anderer körperlichen Sachen wohl zu bedencken / daß wann etwas weit solle fortfahren/ und darzu noch etwas anderes bewegen und treiben/ so seye nothwendig vors Erste/ daß es durch grosse Krafft und Gewalt gebrochen / getrieben und fortgeschoben werde; Zum andern/ daß es nichts geringes/ kleines/ schwaches und dünnes sey / sondern ein gute Grösse und Stärcke habe. Dann/ fehlet es am ersten/ so währet die Flucht nicht lang/ und kan auch ein solch schwach- und geringes Ding die nächste Lufft nicht lang oder starck treiben; Fehlet es dann an dem andern / so wird die Stimme von dem umgebenden/ auch weit und breit außgetheilten Lufft gehemmet und gehalten/ daß sie nicht weiters fortgehen / weniger etwas anders antreiben kan; darzu komt noch / daß auch die stärckeste und mächtigste Thon in der freyen und weiten Lufft/ eine schlechte Krafft und Würckung haben/ und vielmehr auf dem freyen und weiten Feld / gar bald und leicht von der weit- und grossen um uns schwebenden Lufft eingezogen und eingeschlungen werden/ und gantz zergehen / daher auch die meiste Philosophi darfür halten / daß zu dem etwas entfernten Gehör nicht der wahre und eigentliche Thon kome/sondern nur die Art /und gleichsam das Bild desselbigen.

Wie der Thō bewege.

Dann wann der Thon/ Hall und Schall solch grosse Krafft und Macht hätte/so hätte man bey Eroberung der Stätt und Vestungen keiner Maur / Brechen/ Stück / Pressenschiessen und dergleichen vonnöthen / weiln solches durch diß grosse Geschrey und Hall/ Schall und Laut der Menschen / Pferdten / Paucken / Tromlen/ Trompeten/ Stück-knallen/ und dergleichen / kondte verrichtet und zuwegen gebracht werden. Daß wir aber oben gesaget / daß der Thon und Hall grosse Krafft habe / etwas zu treiben und zu bewegen / als wann ein geschlagene Orgel einen Stein mit ihrem Thon zittern machet / oder ein Bild und anders beweget / so muß man das nicht anderst verstehen/ als von einer harmonischen oder zusammen-stimmenden Lufft-Bewegung; dann es kan auch ein einiges / darzu nicht zu grosses Rohr ein grosses Ding bewegen / so doch zehen Pfeiffen/die grösser als das Rohr/ nicht zuwegen bringen köndten; und ist derowegen an selbigem Ort eigentlich die Rede nicht / von einer starcken Lufft-Bewegung / sondern von dergleichen/ da ein klingend- und lautendes Ding/ ein anders / so ihm gleich komt/ oder darnach proportioniret ist / beweget; eben als wie gesaget worden / daß eine geschlagene oder hallende Saitte eine andere bewege. Dann wann auf einem viel-saittigen Instrument zwölf Saitten gespannet sind/ da die erst- und letzte auf einerley Thon gestimmet seyn/ und gleich lautten/ so wird eine Saitte die andere bewegen und klingend machen / da im Gegentheil von den übrigen zehen Saitten keine die andere bewegen wird / wann man selbige auch alle nacheinander schläget. Woraus dann zu sehen / warum ein körperliches Ding das ander bewege / nicht wegen der anschlagenden Lufft-Stärcke und Gewalt / sondern daß zu solcher Bewegung ein proportionirte und zusammen-stimmende Lufft-rührung erfordert werde; Was aber die Meynung und Zeügnuß der heiligen Kirchen-Vätter betrifft / so oben angezogen worden / so sag ich/ daß keiner von diesen heiligen Patribus darfür gehalten/ daß durch den blossen und natürlichen Gewalt eines Geschreyes/ Trompeten- oder Posaunen-hall die Hierichuntische Mauren eingefallen/ sondern als auß einem Zeichen/ welches / so bald es gegeben worden/ GOtt der HErr entweder durch Göttlichen Gewalt / oder gebrauchten Dienst seiner heiligē Engel/ die Mauren und Thürne über einen Hauffen geworffen. Bleibet derowegē darbey/daß der Hierichuntischen Mauren-einfall/so auf das Feld-Geschrey deß Volcks/und den Posaunen-hall geschehē/nit natürlich gewesen/sondern vor ein übernatürliches Wunder-werck zu halten; Wir wollen derowegen weiter fortfahren/andere dergleichē Thon und Halle zu beschreiben.

Cap. III.

## Von den Wunder-thon und Hallen der andern Art / das ist / dergleichen Thon und Hall/ so zwar von einer natürlichen Bewegung entstehen/ allein Menschliche Krafft und Vermögen gleichwohl übertreffen.

HJer ist die Rede von etlich wundersamen / und bedeütenden Thon- und Hallen/ die eigentlich nicht gantz eine über-natürliche / noch auch gäntzlich eine natürliche Krafft und Würckung haben / sondern entweder von Engelen und guten oder bösen Geistern / zu einem guten oder bösen Ende geschehen.

## Wunder-Geschicht von einem Schwartz-Künstler / so mit einem gewissen Thon und Hall etliche Kinder bezaubert.

IN dem Jahr Christi 460. hat sich ein über alle massen wunderbahre Geschicht zu Hammeln/ einer Statt in Nider-Sachsen/ an der Weeser gelegen/ zugetragen / so sich also verhält.

Weiln dasselbige Jahr die Innwohner von Ratzen und Spitz-Mäusen sehr geplagt wurden/ so auch dergestalten überhand genommen / daß man weder Früchten oder Saat mehr vor solchem Unzifer erhalten kondte / als haben die gute Leüthe hin und wider Rath gesuchet / und mancherley Anschläge / diesem Ubel zu begegnen/ gehabt; Indessen liesse sich unversehens ein grosser und schröcklicher Mann / so zuvor von niemand gesehen worden/ erblicken / der gab sich auß; Wann man ihm eine gewisse Summa Gelts bezahlen wurde/ so wolte er alle Mäuß und Ratzen / die in selbiger Refier wären / zusammen bringen / und außrotten; was geschicht? Die Leüthe versprachen ihm das Gelt gern und willig; so bald nimt er ein Pfeifflein auß seiner Taschen / die er an hatte / und fieng an zu pfeiffen; worauf eine grausame Menge Ratzen und Mäuse auß allen Häusern / Gebäuen / Wincklen / von den Dächern zusammen geloffen kahmen / und lieffen diesem Pfeiffer und seinem Pfeiffen nach biß an das Wasser. Der Pfeiffer schürtzete die Kleider auf / und gieng ins Wasser/ die Mäuse folgten ihme so balden / und ersoffen alle miteinander; Nach dem forderte der Ratzen-Fänger den versprochenen Lohn; allein die Innwohner wolten ihme nicht mehr halten/ noch/ so viel sie versprochen/ liefern; Worauf der Pfeiffer ihnen trohete / wann sie ihme nicht den versprochenen Lohn völlig würden bezahlen/ so wolte er sich so bezahlt machen / daß es sie theür genug ankommen würde; worüber aber die Leüthe seiner nur spotteten; Deß andern Tags komt dieser Mann wieder/ um den Mittag/ als ein Jäger bekleidet/ mit grausamen Gesichte/ und einem Purpur-farben/ wunderlich zusammen gefalteten Huth / hatte abermahl eine Pfeiffe / aber gantz einer andern Art/ als die vorige war/ so bald er nun anfieng zu pfeiffen / lieffen ihme die Knaben auß der Statt von 4. biß 12. Jahr alt / in grosser Menge nach/ und folgeten dem Pfeiffen. Nun aber hat es nah bey dieser Statt an dem Gestad der Weeser/ in einem Berg eine tieffe Hölen oder Halden / so zu einem grossen Vieh- und Heerd-stall sehr bequem; In diese Hölen oder Halden hat er alle diese Knaben mit sich geführet. Man hat nachgehends von der Zeit an keinen mehr von solchen Knaben gesehen / weiß auch niemand eigentlich / wie ihnen ergangen / oder wo sie hingekommen. Dahero diese Statt auf den heutigen Tag ihre Zeit und Jahrs-Rechnung also pfleget zu führen: Von dem Außgang unserer Kinder.

Mäuse und Ratzen werden durch ein Pfeiffe-thon zusamen gebracht.

Ich bin selbst in dieser Statt gewesen/ habe den Berg gesehen/ auch die gantze Geschicht in einer Kirchen/ auf einem kleinen Täfelein gemahlet / mit höchster Verwunderung betrachtet; Da fragt sichs nun / woher der Schall und Thon dieser Pfeiffen so grosse Krafft und Würckung gehabt habe. Worauf zu wissen; daß dieses ausser allem Zweifel der Teüfel seye gewesen/ der auß Göttlichem gerechten Gericht und Verhängnuß diese bezauberte Knaben an einen andern Orth der Welt heimlich geführet; Und bezeüget die Sibenbürgische Chronic / daß um dieselbige Zeit in Sibenbürgen / Knaben von unbekandter Sprach und Art/ unversehens erschienen / so sich nachgehends daselbsten aufgehalten/auch ihre Sprache so bekandt gemacht/ daß auf den heutigen Tag die Sibenbürger an selbigem Orth keine andere/ als die Nider-Sächsische Sprache reden. Wer von dergleichen Wunder-Thon und Hall mehrers lesen will / der besehe Johannem Eusebium Norimbergium, Cornelium Gemmam, und andere mehr.

## Cap. IV.

## Von Wunder-Hall und Thon etlicher sonderbahrer Glocken.

WNder andern solchen Glocken / so mit ihrem Wunder-Hall und Thon die Welt bestürtzt machen / ist gewißlich eine von den vornehmsten / die Glock zu Vililla, ein rechtes Wunderwerck in Spanien / von welcher Varius l. 2. de fascinatione cap. 14. also schreibet: In dem Königreich Hispanien, und dessen Statt Vililla genandt/findet sich eine Glocke / so man die Wunder-Glocke nennet. So offt nun in der Christenheit etwas sonderliches vorgehen soll / so leütet und hallet diese Glock von sich selbsten / wann sie gleich von Niemanden gezogen wird; dessen Ich durch offentliche Ordinari-Botten neben vielen andern Zeügen bin gewiß berichtet worden/ hab auch die Brieffe/so die Schalt-Könige und Regenten dieser Orten hiervon geschrieben haben / selbsten gelesen. Unser Mariana beschreibet diese Glocken folgender massen: Es ist bey 36000. Schritt underhalb der Statt Cæsaraugusta ein Stättlein / an dem Fluß Ebro gelegen / Namens Vililla, so von den Alten Römern noch erbauet / und ein Rest von der Illegertischen Colonie ist; heütigs Tags

aber